

Ein fröhliches Fest für die Lehre

1822-Preis ging an den Informatiker Karsten Tolle, den Biologen Bernd Grünewald und die Linguistin Irene Corvacho.

Ein „Fest der Lehre“, so Uni-Präsidentin Birgitta Wolff, sei die Verleihung des 1822-Preises. Im voll besetzten Renate-von-Metzler-Saal war viel zu hören von der Bedeutung guter, ja exzellenter Lehre, für die zum 15. Mal der Preis der Stiftung der Frankfurter Sparkasse und der Goethe-Universität vergeben wurde. Auch viele frühere Preisträger waren zu der Veranstaltung gekommen.

Schon die Nominierung sei wie ein Endspiel im Fußball, sagte Vizepräsidentin Prof. Dr. Tanja Brühl mit Blick auf diejenigen, die diesmal nicht zum Zuge kamen. Auch in diesem Jahr waren aus fast allen Fachbereichen Lehrende für den Preis vorgeschlagen worden. Preisträger wurden schließlich der Informatiker Dr. Karsten Tolle, der Biologe Prof. Dr. Bernd Grünewald und die Linguistin Dr. Irene Corvacho del Toro (s. u.).

Universitätspräsidentin Birgitta Wolff lobte die Weitsicht, mit der die Sparkassenstiftung 2002 den Preis als einen der ersten Lehrpreise ins Leben rief. Auch die Hochschule arbeite daran, den Stellenwert der Lehre ständig zu verbessern – zum Beispiel durch geänderte Berufungssatzungen. Lehre und Forschung gehörten eng zueinander, so Wolff.

Dass Exzellenz in der Forschung mit einer Lehrbefreiung belohnt wird, das ist für Prof. Dr. Karin Donhauser, Sprachhistorikerin an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Gipfel einer Entwicklung, die die Einheit von Forschung und Lehre in Abrede stellt. In ihrem Festvortrag ging die Vorsitzende des Auswahlgremiums zum „Qualitätspakt Lehre“ der Frage nach: Was braucht gute Lehre? Donhauser plädierte für lehrfördernde Strukturen und für eine „Kultur, in der das Gespräch über Lehre als Daueraufgabe angesehen wird“. Und es müsse ein Anreizsystem geschaffen werden, vielleicht analog zur DFG.

Dialog statt Monolog: Dr. Karsten Tolle, Akademischer Rat am Institut für Informatik (1. Preis)

„Eine Lehrveranstaltung zu halten, ohne Feedback zu bekommen, ist wie Fahren mit verbundenen Augen“, sagt Dr. Karsten Tolle. Mit dem 1822-Preis für exzellente Lehre hat er ein besonders starkes Feedback bekommen. Wie er sich über die Auszeichnung freut, war dem Preisträger bei der Verleihung deutlich anzumerken.

Er selbst habe gar nicht das Gefühl, dass seine Lehre so besonders sei: „Ich mach halt meine Arbeit“, sagt der 45-Jährige bescheiden. Karsten Tolle hat in Hannover Mathematik mit Studienrichtung Informatik studiert. Seit 2000 arbeitet er als Akademischer Rat an der Goethe-Universität, sein Vertrag läuft Ende des Jahres aus.

Datenbanken stehen im Zentrum seines Interesses. Als Forscher befasst sich Tolle mit Datenbanken zur Erfassung antiker Münzen. Für Studierende der Informatik gehören Datenbanken zum Basiswissen – zum Beispiel in der Vorlesung „Grundlagen der Programmierung 2“. Drei Stunden Vorlesung, da sei es wichtig, die Studierenden zum Mitmachen zu animieren. „Auch bei 150 Zuhörern krieg ich immer wieder Leute an die Tafel“, sagt Tolle.

Er investiert viel Zeit in die Vorbereitung, weicht von klassischen Vortragsarten ab und entwickelt gemeinsam mit den Studierenden neue Ideen. Mit Humor, Geduld und Kompetenz schaffe Karsten Tolle es, seinen Stoff zu vermitteln, heißt es im Nominierungsschreiben der Studierenden – die ihren Dozenten mit einem liebevollen Videobeitrag würdigten.

Forschendes Lernen: Prof. Dr. Bernd Grünewald, Professor für Neurobiologie, Leiter des Instituts für Bienenkunde (2. Preis)

Prof. Dr. Bernd Grünewald ist überzeugt: „Mein Arbeitsplatz in der Lehre ist einer der besten, die es gibt.“ Es sei eine Bereicherung, mit jungen, motivierten Menschen wissenschaftliche Inhalte erarbeiten zu dürfen und zu sehen, wie die Lehre Früchte trägt. Sein Forschungsgegenstand ist die Neurobiologie des Lernens, insbesondere bei Honigbienen. Für Lernvorgänge beim Menschen hat er aber offenbar auch ein gutes Händchen.

1962 in Remscheid geboren, ging Bernd Grünewald zum Studium nach Regensburg. Eigentlich wollte Grünewald Botaniker werden. Doch in Regensburg gab es einen For-

schungsschwerpunkt zur Sinnesbiologie von Insekten – der Grundstein für seine spätere wissenschaftliche Spezialisierung war gelegt. 2008 – als die Goethe-Universität zur Stiftungsuniversität wurde – trat er hier eine Stiftungsprofessur an, gestiftet von der Polytechnischen Gesellschaft, die auch das Institut für Bienenkunde trägt, dessen Leiter er ist.

Vom Beginn des Studiums an sei Professor Grünewald präsent und ansprechbar, hieß es in der studentischen Laudatio. Bereits bei den Infoveranstaltungen für Studieninteressierte und den Willkommenstagen für Anfänger sei er dabei. In seinen Veranstaltungen mache er sich für „forschendes Lernen“ stark. Er vermittele auch, wie wichtig Interdisziplinarität und Vernetzung seien. Als Studiendekan habe er viel Zeit und Kraft investiert, um die Studierenden einzubeziehen.

Ein Herz für Orthographie: Dr. Irene Corvacho del Toro, Mitarbeiterin am Institut für Psycholinguistik (3. Preis)

Irene Corvacho del Toro liebt die Orthographie. Die gebürtige Kolumbianerin wurde früh dazu angehalten, Sprachen zu lernen. Sie besuchte die Deutsche Schule, studierte dann in Hamburg Sprachwissenschaft. Ihre Doktorarbeit, die sie im Rahmen des Projekts PERLE – „Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Grundschulern“ erstellt hat, belegt: Zwischen Lehrerwissen und Schülerkompetenzen besteht gerade in der Rechtschreibung ein enger Zusammenhang.

Dass die Lehrkraft selbst die Regelmäßigkeit von Phonologie, Morphematik und Grammatik verstanden hat, ist eine wichtige Voraussetzung für guten Deutschunterricht. Irene Corvacho hat ein Format entwickelt, bei dem die Aneignung von Fachwissen mit der didaktischen Praxis parallelisiert wird. Das Hauptseminar „Individuelle Förderung der Rechtschreibentwicklung bis Klasse 9“ hat bereits dreimal erfolgreich stattgefunden.

Ein Semester lang sind die Studierenden jeweils für einen Schüler mit Schwierigkeiten in der Rechtschreibung zuständig. Im Seminar werden die Probleme der Schüler analysiert, um das weitere Vorgehen festzulegen. So gehen die Vermittlung von Fachwissen und das Erlernen des didaktischen Instrumentariums Hand in Hand. „Frau Corvacho haucht der Lehre neues Leben ein“, sagte Lehramtsstudent Lauritz Fastenrath in seiner Laudatio: In ihrem Unterricht seien die Schüler gedanklich bereits mit im Raum. *Anke Sauter*

Die Broschüre **Was braucht gute Lehre** mit Porträts der Preisträger aus 15 Jahren ist über die Abteilung Lehre und Qualitätssicherung erhältlich, E-Mail: luq@uni-frankfurt.de.

Fortsetzung von Seite 1,
BREXIT: Zusammenarbeit mit britischen Unis gefährdet?



University of Birmingham.

dass ein Austritt aus dem Rahmenprogramm Horizon 2020 weitreichende Folgen für die europäische Förderlandschaft hätte. Da Großbritannien bisher sehr von Horizon 2020 profitiert, vermute ich stark, dass sie in diesem Bereich eine weitere Zusammenarbeit anstreben werden. Für die laufenden Vorhaben dürfte der geplante Austritt ohnehin keine unmittelbaren Auswirkungen mehr haben“, sagt Kristina Wege, EU-Referentin im Research Service Center der Goethe-Universität. Noch ist aber unklar, wann Großbritannien überhaupt nach Artikel 50 des EU-Vertrages den Austritt bei den anderen EU-Staaten ankündigen wird. Doch wer nun auf Petitionen setzt, die ein neuerliches Referendum herbeiführen wollen, sollte sich keine zu großen Hoffnungen machen. Prof. Stefan Kadelbach, Professor für Öffentliches Recht, Europarecht und Völkerrecht an der Goethe-Uni, betonte jüngst in einer Diskussion zum Brexit: „So lange abstimmen, wie man gerade möchte? Nein, denn der Brexit war von einer Mehrheit gewünscht.“ *df*

Zum Weiterlesen

Johanna Schiele: Das neue Leben der Brexit-Studenten. FAZ vom 2./3. Juli 2016

Prof. Hans-Jürgen Wirth: Zwei extreme Fälle von Narzissmus. www.cicero.de/weltbuehne/psychoanalytiker-zum-brexit-ein-extremer-fall-von-narzissmus

Prof. Volker Wieland, Prof. Jan Pieter Krahen, Prof. Helmut Siekmann u. Prof. Werner Plumpe <http://aktuelles.uni-frankfurt.de/gesellschaft/wissenschaftler-der-goethe-uni-aeussern-sich-zum-brexit>



Karsten Tolle, Bernd Grünewald u. Irene Corvacho del Toro (v. l. n. r.). Foto: Lécher